

L02790 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 13. 11. [1896]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
5 Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

LE FIGARO MARDI 10 NOVEMBRE

10 Mon cher Huret,  
Pour compléter vos renseignements sur Arthur Schnitzler, laissez-moi vous  
dire que je viens de terminer la traduction en français de cette *Liebelei* dont  
vous rappelez le grand succès, l'hiver dernier, à Vienne.  
Déjà deux de nos directeurs de théâtre m'ont promis... de lire cette traduction.  
15 Ai-je besoin d'ajouter qu'ils se proposent même de faire cette lecture »avec le  
plus vif intérêt».

Votre bien dévoué,  
Jean THOREL.

PARIS, 13. November.

20 Mein lieber Freund,

Oben siehst Du einen Auschnitt aus dem »FIGARO«. Die Übersetzung von THOREL  
ift \* – unter uns gesagt – leider recht schlecht, noch schlechter, als ich geglaubt. Er  
hat sich gar keine Mühe gegeben, die das natürliche und lebendige Deutsch des  
Dialoges in natürliches und lebendiges Franzöfisch umzusetzen. Ich tröste mich  
25 damit, daß es ein Anderer noch schlechter gemacht hätte. Auch rechne ich auf die  
dem Stücke innwohnende Poesie, die sich beim besten Willen nicht umbringen  
läßt.....

Mit Deinem lieben Briefe habe ich mich sehr gefreut. Ich begreife Deine Stim-  
mung, und da Du Dir gewiß über die Gründe klar bist, wird auch dieses zweite  
30 Stück für Deine Entwicklung nützlich sein. Das Stück ist Dir unsympathisch, weil  
es nicht Deiner Natur und Deiner Schaffensart entspricht. Es ist nicht aus dem  
Leben herausgewachsen, sondern aus einer Idee, zu der hinterdrein die Figuren  
gesucht wurden. Besonders sieht man das an dem Helden. Den hast Du nie gese-  
hen. Du hast ihn Dir künstlich zusammenzimmern müssen, damit er zu Deiner  
35 Idee paßt. Darum bist Du so unsicher bei seiner Gestaltung gewesen, darum ist  
er Dir so schwer gefallen, darum ist er auch heut nicht recht gelungen. Und der  
Hauptfehler war: Es war ein Tendenzstück, und Du hast Dir das nicht eingestehen  
wollen und hast es nicht als Tendenzstück schreiben wollen. Es war ein Tenden-  
zstück, das so aussehen sollte, als sei es natürlich und erlebt. Das ist unmöglich.

40 Die PROCÉDÉS Deiner Kunst, die Natürliche und Erlebtes ausdrücken will und kann, waren hier im Zwiespalt mit den Anforderungen des SUJETS. Gerade die Unparteilichkeit halte ich für einen Fehler des Stückes. Es mußte parteilich sein. Es mußte ein Stück werden gegen das Duell. Für dieses Stück mußtest Du Deine bisherige Productions-Art beiseite lassen und "Du" mußtest es mit Haß und Leidenschaft schreiben, ganz ohne Rückficht darauf, ob es unwahrscheinlich und ungerecht wurde. Ich meine, Du sollst fürs Erste von allen Stoffen dieser Art, von allen »großen Zeitfragen« ETC. lassen. Ich möchte Dir jetzt gerade einen ~~xxxxxx~~ Wanderzug in die Vergangenheit und in die reine Poesie empfehlen.  
 Das historische Wiener Stück! Jetzt mußt Du es schreiben, und ich bin überzeugt,  
 50 es wird Dir köftlich gelingen. Nimm' Dir zwei oder drei Jahre Zeit und ruhe Dich ein wenig auf den zwei starken Erfolgen aus, durch welche Du mit einem Male in die allererste Reihe unter den deutschen Bühnen-Dichtern gerückt bist. Ich möchte Dir einen schönen Stoff vorschlagen: MOZART, ein Wiener Volksstück mit MOZART'scher Musik. Ich hatte neulich Gelegenheit, OTTO JAHNS MOZART-Biographie einzusehen. Natürlich hatte ich keine Zeit, die beiden dicken Bände ganz zu lesen. Aber aus dem, was ich gelesen, habe ich den Eindruck gewonnen, daß es ganz einfach eine der besten Biographien ist, die es gibt. Lies' das Werk. Du wirst MOZART lieb gewinnen, er wird Dir nahe treten als Wiener, als und als Künstler. Es ist ein erschütterndes Ringen in diesem Leben, das nach dem Dramatiker ruft. Es lassen sich schöne Dinge sagen über Kunst und Dummheit und Infamie der Kritik und des Publicums – Dinge, die wir oft erlebt haben. Und am Schluß ein großartiges, ergreifendes Sterben, in welches das Übernatürliche hineingreift durch die so unendlich seltsame Geschichte mit dem REQUIEM. Alles, was Du vom Tode weißt, kannst Du da sagen, und das Publicum dürfte ~~an~~ müßte im Unklaren darüber bleiben, ob der geheimnißvolle Mann, der das REQUIEM bestellt, nicht wirklich aus dem Übernatürlichen herkommt. Und dann das Alles herum das alte liebe Wien und fogar, bitte, der Kaiser JOSEF (der sich allerdings in der Sache sehr dumm benommen hat).

70 Diefer Tage sende ich Dir auch ein das erste französische Buch, das ich seit Langem mit Genuß gelesen habe (dieser Satz ist grammatisch fehr falsch). Es stammt natürlich aus dem Jahre 1820 und ist ganz einfach der größte psychologische Roman, den es gibt: »ADOLPHE« von BENJAMIN CONSTANT. Freilich ein Buch ohne Wärme, aber wie aus Erz gegossen, – nicht ein Wort zu viel, nicht eines zu wenig – die unerbittlichste Analyse eines schwachen Characters, die je ausgeführt worden.  
 75 Und wenn man bedenkt, daß ~~wir~~ wir hinterher PAUL BOURGET bewundert haben, nachdem es einen »ADOLPHE« gegeben hat!

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Schreib' mir bald!

In Treue

80 Dein

Paul Goldmann.

Wenn Du den LEO FANJUNG siehst, so grüß' ihn, bitte.

Brief, 3 Blätter, 10 Seiten, 4309 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: zwei beschnittene und zusammengeklebte Zeitungsausschnitte auf der ersten Seite, der eine aus der Kopfzeile bestehend

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>9</sup> *Le ... Mardi 10 Novembre*] französisch: *Le Figaro* Dienstag, 10. November

<sup>10</sup> *Mon cher*] französisch: mein lieber,

<sup>11–13</sup> *Pour ... Vienne.*] französisch: Um Ihre Auskünfte über Arthur Schnitzler zu vervollständigen, möchte ich kundtun, dass ich gerade die französische Übersetzung von *Liebelei* abgeschlossen habe, an deren großen Erfolg in Wien im letzten Winter Sie sich erinnern.

<sup>11</sup> *renseignements*] Jules Huret leitete die Theaterrubrik des *Figaro*. Das Telegramm des Berliner Korrespondenten wurde abgedruckt: *Le Figaro*, Jg. 42, Nr. 312, 7. 11. 1896, S. 4.

<sup>12</sup> *Liebelei*] Im gedruckten Text steht: »Liebelci. «

<sup>14–16</sup> *Déjà ... intérêt.*] französisch: Zwei unserer Theaterdirektoren haben mir bereits versprochen, die Übersetzung zu lesen. Muss ich noch hinzufügen, dass sie diese Lektüre »mit dem lebhaftesten Interesse« unternehmen?

<sup>14</sup> *deux ... théâtre*] Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. [1.? 1897].

<sup>17</sup> *Votre bien dévoué,*] französisch: Ihr sehr ergebener

<sup>21</sup> *Auschnitt ... »Figaro»*] Jean Thorel: [*Mon cher Huret*]. In: *Le Figaro*, Jg. 42, Nr. 315, 10. 11. 1896, S. 4.

<sup>30</sup> *Das ... unfympathisch*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 5.11.1896.

<sup>40</sup> *procédés*] französisch: das Prozedere

<sup>65</sup> *geheimnißvolle ... bestellt*] Das *Requiem d-Moll* (KV 626) wurde von Franz von Walsegg über Mittelsmänner beauftragt. Dass Mozart während der Komposition einer Seelenmesse starb, wurde als Hinweis genommen, bei dem zu dieser Zeit noch verborgenen Auftraggeber hätte es sich um ein übernatürliches Wesen gehandelt.

<sup>72</sup> »*Adolphe*« ... *Constant*] Eine zeitnahe Rezeption durch Schnitzler ist nicht belegt. Er beendete die Lektüre von *Adolphe* am 7.2.1906.

<sup>82</sup> *Leo Fanjung siehst*] Das nächste belegte Zusammentreffen von Schnitzler und Leo Van Jung fand am 22.11.1896 statt.